Harvard World Model UN Conference 2002 – Belo Horizonte, Brasil

Delegation of the United Kingdom Report for the Social, Humanitarian and Cultural Comitee

Vertreter für das Vereinigte Königreich: Fabian Sauter-Servaes

1. Allgemeine Angaben

Die diesjährige Harvard WorldMun Conference in Belo Horizonte/Brasilien war meine erste Teilnahme an einem derartigen Planspiel. So war ich sehr gespannt auf diese Veranstaltung und freute mich, dass ich als Externer in die Delegation der Universität Heidelberg aufgenommen wurde. Die erfahrenen Mitglieder dieser Delegation trugen nicht unwesentlich zum Gelingen der Konferenz bei.

Als Neuling und Student der Geschichte und Kulturwissenschaften war es mir eine Ehre, in das sog. "Dritte Komitee", Social, Humaitarian and Cultural Committee eingeteilt zu sein.

2. Ziele und Erwartungen

Hatte ich schon in verschiedener Weise Erfahrungen in der deutschen politischen Landschaft auch im Hinblick auf internationale Politik gewonnen, erwartete ich von der Konferenz einen größeren und intensiveren Einblick in die Arbeitsweise und Belange der Vereinten Nationen.

Die Vorstellung, auf Englisch mit Studenten aus aller Herren Länder über Politik zu diskutieren gefiel mir zudem sehr gut. Natürlich war ich darüberhinaus auch gespannt auf Gespräche, die sich um eher Allgemeines drehten wie z.B. verschiedene Gewohnheiten, Unterschiede im Bildungssystem etc.

Nicht zuletzt der Veranstaltungsort Belo Horizonte in Brasilien reizte mich. Ich war schon einmal in verschiuedenen Teilen Brasiliens gewesen und hatte nur positive Erfahrungen gemacht. So freute ich mich insbesondere auf diese gastfreundliche Land.

3. Vorbereitung

Als Neuling in der Delegation bestand meine Vorbereitung im wesentlichen aus zwei Phasen: Längerfristig im voraus begann ich mit dem themenbezogenen Selbststudium. Ausgangspunkt hierfür war der "study guide" des Komiteeleiters. Hier waren auch Hinweise auf weiterführende Literatur gegeben. Besonders intensiv nutzte ich außerdem das Internet. Da wir das Vereinigte Königreich zu vertreten hatten, bot es sich an, vom großen Informationsangebot des Foreign Office Gebrauch zu machen. Die zweite Phase bestand darin, dass mir und den anderen Neulingen von Nick Schneider, aber auch den anderen "alten Hasen", der genaue Ablauf der Konferenz, die Regeln, Tips und Tricks nahegebracht wurden. Wir Neulinge wurden so auf vorbildliche Weise ins Team integriert.

Ein anderes, wichtiges Feld der Vorbereitung war das Fundraising. Mit Thomas Büttner zusammen konnte ich eine Unterstützung des Rotary Club Singen gewinnen. Eine entsprechende Initiative bei der GTZ war ebenfalls von Erfolg gekrönt. Auch dies wurde von einem Erfahrenen, Arttu Makipaa, koordiniert.

4. Durchführung

Nach Ankunft, Einführung und Eröffnungszeremonie begann also die Sitzung des Komitees. Zunächst galt es, das als erstes zu behandelnde Thema zu bestimmen. Vorgesprochen war als erstes das Thema "Genozid" unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Rwanda. Als zweites sollte es um "Schutz und Bewahrung von Kultur" gehen. Vielfältige Argumente wurden in der folgenden Diskussion ausgetauscht. Hier zeigte sich für mich bereits der Reiz des Planspiels: Gerade von Genozid betroffene Länder wollten darüber nicht verhandeln und argumentierten für das zweite Thema. Jenseits der jeweiligen Landespolitik versprach aber das erste Thema mehr Spannung, weshalb ich für dieses plädierte. Schließlich hatte aber doch die "Kultur" die Mehrheit. Dies war eine politische Lektion für mich. Denn nicht etwa weil diejenigen, die für das "Kulturthema argumentierten, die besseren Punkte aufs Parkett brachten, sondern weil einer, der für "Genozid" sprach, sehr viele auf undiplomatische Weise brüskierte, kippte

die Stimmung zum Thema "Schutz und Bewahrung von Kultur". Besonders sollten die Kulturen von ethischen Minderheiten und Eingeborenen im Vordergrund stehen.

Bald kristallisierte sich heraus, dass das Thema zu abstrakt und zu global formuliert war, um für konkrete Politik Pate zu stehen. So erarbeitete das Komitee einen gangbaren Weg, indem es sich auf die Problematik des Kulturaustauschs und der rechtlichen Stellung von Minderheiten. Besonders wurde versucht, auf bereits bestehende UN-Resolutionen zu rekurrieren und diese ins Gedächtnis zurückzurufen.

So war das Komitee von einem ziemlich breiten Konsens getragen. Lediglich in der konkreten Gestaltung der Maßnahmen stellte sich eine Fraktionenbildung ein: Auf der einen Seite arbeiteten die Länder der EU sehr stark zusammen, auf der anderen Seite hatten sich einige afrikanischen und südamerikanischen Länder zusammengetan, um ihre Interessen zu bündeln. Die Aufgabe Englands war es m.E. weder zu eng mit der EU identifiziert zu werden, noch die afrikanischen Länder zu einseitig zu unterstützen. Eine der Realität entsprechende Zusammenarbeit mit den USA kam nicht zustande, da die Repräsentantin der USA oft nicht anwesend war.

So gelang es mir aber immerhin, als die zwei Fraktionen mit verschiedenen Working Papers, dann mit zwei verschiedenen Resolutionen aufeinander losgingen, die Kräfte zu bündeln und einen Kompromiß der beiden Lager herzustellen.

So ist es zu erklären, dass schlußendlich eine Resoution mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde. Zum anderen Thema "Genozid" kamen wir dann nicht mehr, da die Woche um war.

5. Bewertung

Im Nachhinein bleibt die WorldMun Konferenz als eine unglaubliche Erfahrung und eine von Ereignissen volle Zeit in Erinnerung. Rückschauend möchte ich dennoch einige Aspekte herausheben. Kritisch sehe ich das unterschiedliche Niveau, das wohl auch mit der Vorbereitung zusammenhängt. Einige Studenten repräsentierten ihr Land schlecht falsch oder gar nicht (Bsp. USA). Dies wird zwar bei der Bewertung berücksichtigt, erschwert aber schon während der Konferenz das Agieren für manche, die dadurch potentielle Gegner oder Verbündete verlieren, weil die nicht so reagieren wie man es

erwartet. Desweiteren führt dies in der Konsequenz dazu, dass viele sich andere Verbündete suchen, was aber dann sehr unrealistisch werden kann. (Bsp: enge Zusammenarbeit von Litauen und Rwanda). Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass viele obendrein aus ihrer Rolle fallen, indem sie ungeachtet des Landes, das sie vertreten, mit ihren echten Landsleuten koalieren. Wunderbar dagegen ist es, wenn das Konzept an manchen Punkten aufgeht, d.h. wenn ein Land hervorragend repräsentiert wird. (Bsp. Kuba) Das facht die Diskussion an und schürt echte Debatten um die Sache. Desweiteren ist es sehr interessant, was passiert, wenn weniger einflußreiche Länder gut repräsentiert werden und so an Einfluß gewinnen.

Besonders viel gelernt habe ich auch auf dem Feld des Prozedere: Vieles wurde beim Kaffee nicht einmal durchgesprochen, antichambrieren war sehr wichtig und ständiger Kontakt zu den Bundesgenossen, aber auch potentiellen Abweichlern, um Überzeugungsarbeit zu leisten.

So kann ich zusammenfassend sagen, dass das "So-tun-als-ob" auf der Konferenz sehr nahe an der politischen Realität der UNO war und dadurch der Lerneffekt besonders hoch. Ins Englische bspw. musste ich mich anfangs noch einfinden, am Ende ging es von selbst. Ebenso ging es mit den Begriffen, Fachausdrücken etc. Betont werden muss auch, dass die Veranstalter großen Wert auf das soziale und gesellschaftliche Programm legten, so dass ich die Chance hatte, viele interessante Studenten kennenzulernen.